

# ZEITUNG

## Die Zeitung für Suchtprävention

### EDITORIAL

#### Liebe Leser\*innen,

die 59. Ausgabe der ZEITUNG für Suchtprävention ist die erste unserer neuen Kollegin Barbara Laufer, die seit kurzem neue verantwortliche Redakteurin ist. Herzlich willkommen!

Diese Ausgabe der ZEITUNG bildet mit einem echten Themenmix die aktuelle Bandbreite der Suchtprävention ab: Auf den Seiten 1 und 2 stellen wir lebensweltbezogene Angebote zur Suchtprävention vor, die ergänzend zu bereits bestehenden Projekten in Schule und Jugendarbeit eingesetzt werden können.

Weiterhin informieren wir auf den Seiten 4 und 5 zum einen über Möglichkeiten des Umgangs mit Essstörungen in der Jugend- und Suchtberatung und zum anderen über die Jahrestagung 2023 von SUCHT.HAMBURG, die sich ebenfalls mit dem Thema beschäftigt hat.

Im Weiteren berichteten wir über den Fachtag *Cannabiskonsum in der Adoleszenz* sowie das 20-jährige Jubiläum des Projektes *connect*. Und schließlich stellt sich *KALLE* vor – die neue *Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften*.

Ihnen allen ein gutes neues Jahr und viel Spaß beim Lesen!

Christiane Lieb & Barbara Laufer  
SUCHT.HAMBURG

### ► PROJEKTE IN DER SUCHTPRÄVENTIONSARBEIT

## Lebensweltbezogene Angebote zur Suchtprävention für Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe

In dieser Ausgabe werfen wir einen Blick auf einige ausgewählte suchtpreventive Angebote für Jugendliche, die ergänzend zu bereits bestehenden Projekten in Schule und Jugendarbeit eingesetzt werden können.

#### Alkoholprävention

Kinder und Jugendliche in unserer Gesellschaft wachsen damit auf, dass Alkohol zu vielen Gelegenheiten wie selbstverständlich dazu gehört. Trotz Jugendschutzgesetz zeigt die Praxis, dass auch in jungen Altersgruppen schon häufig Alkohol probiert und konsumiert wird.

So machen laut der Hamburger SCHULBUS-Untersuchung von 2021/22 Jugendliche in der Hansestadt mit 13,9 Jahren ihre ersten Erfahrungen mit Alkohol. 30,5% der Befragten zwischen 14 und 15 Jahren gaben an, in den letzten 30 Tagen Alkohol getrunken zu haben, in der Gruppe der 16- und 17-jährigen war es fast die Hälfte (49,8%). Ein monatliches Binge-Drin-

king (Konsum größerer Mengen Alkohol in relativ kurzer Zeit) betreiben 10,9% der 14/15-jährigen und fast ein Viertel (23,9%) der 16/17-jährigen Jugendlichen.

#### HaLT und HaLT-proaktiv

„Hart am Limit“, kurz HaLT, hat zum Ziel, Jugendliche unmittelbar nach exzessivem Alkoholkonsum für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu sensibilisieren. Neben diesem Ansatz wird in Hamburg nun ein weiterer Programm-Baustein implementiert: „HaLT-proaktiv“. Zu dessen Angeboten zählen etwa Elternabende und -kurse oder eine Schulung zur Fetalen Alkoholspektrum-Störung (FASD) unter dem Titel „Kein Alkohol in der Schwangerschaft“

Ebenso gibt es Präventionsprojekte für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wie den Workshop „Tom & Lisa“, den wir im Folgenden kurz vorstellen.

SUCHT.HAMBURG hat die landesweite Koordinierung von HaLT-proaktiv  
[Fortsetzung auf Seite 2]



Foto: Dean/Monarty/Pikabay



SEITEN 4 + 5

**Essstörungen:**  
Erscheinungsformen und  
ihr Zusammenspiel mit  
Suchterkrankungen

**Interview: KALLE**  
Beratungsstelle für Kinder und  
Jugendliche aus alkohol-  
belasteten Familien



SEITE 7

übernommen. Ansprechpartnerin ist Stefanie Hubrich, Tel.: 040/ 284 99 18-22 E-Mail: hubrich@sucht-hamburg.de

**Alkohol auf der Geburtstagsparty: „TOM und LISA – Klassenworkshop“**

Das Planspiel „TOM und LISA“ kann in 7. und 8. Schulklassen umgesetzt werden. Spielerisch erarbeiten die Schüler\*innen, wie sie eine alkoholfreie Party gestalten. Neben der Vermittlung von Informationen zu Risiken und Gefahren im Umgang mit alkoholischen Getränken geht es im Workshop auch darum, Alkohol-Mythen zu korrigieren, richtiges Handeln in Notsituationen zu üben und Nicht-Konsument\*innen zu stärken.

Die Schulung der Pädagog\*innen, die das Planspiel umsetzen möchten, findet in Kooperation des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung/Suchtpräventionszentrum (LI/SPZ) mit der Beratungsstelle jugend.drogen.beratung. Kö statt.

Aktuelle „TOM und LISA“-Schulungstermine finden sich unter [www.suchtpraevention-fortbildung.de](http://www.suchtpraevention-fortbildung.de) oder können per E-Mail unter [spz@li.hamburg.de](mailto:spz@li.hamburg.de) erfragt werden.

**Klassen- und Studienreisen: „Abgefahren – es geht auch ohne“**

Schulische Reisen mit Jugendlichen sind großartig und voller schöner Begegnungen, nie gleich und bringen jede Menge Spaß. Klar, sie sind auch sehr arbeitsaufwendig in Organisation und Durchführung, vor allem aber tragen die begleitenden Pädagog\*innen eine hohe Verantwortung.

**Fortbildungen zur Suchtprävention in Hamburg**

- ▶ [www.suchtpraevention-fortbildung.de](http://www.suchtpraevention-fortbildung.de)
- ▶ **Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI):** Suchtprävention und Schule  
Alle Angebote des SuchtPräventionsZentrums (SPZ) am LI unter: [li.hamburg.de/fortbildung/themen-aufgabengebiete/suchtpraevention](http://li.hamburg.de/fortbildung/themen-aufgabengebiete/suchtpraevention)  
Thema Medienkompetenz, Referat Medienpädagogik am LI: [li.hamburg.de/fortbildung/themen-aufgabengebiete/mediopaedagogik](http://li.hamburg.de/fortbildung/themen-aufgabengebiete/mediopaedagogik)



Foto: Davide Angelini / Adobe Stock

Seit Generationen ist das Thema „Klassenreise“ bei heranwachsenden Schüler\*innen meist auch verknüpft mit Feiern, Partymachen und Grenzen testen – dies häufig in Verbindung mit dem Konsum von Suchtmitteln.

Um Pädagog\*innen im Umgang mit dieser Herausforderung zu unterstützen, haben das LIS Bremen/Gesundheit und Suchtprävention und das LI Hamburg/Suchtpräventionszentrum (SPZ) für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) das Manual „Abgefahren – es geht auch ohne“ erstellt. Das Material eignet sich zur Vorbereitung von Klassen- und Studienreisen an weiterführenden Schulen. Es beinhaltet zum einen Unterrichtsvorschläge für die Sekundarstufen I und II. Inhalte sind z. B. das Thematisieren von Wünschen und Vorstellungen, Ängsten und Risiken, Notfallsituationen sowie rechtliche Informationen und auch die Vorbereitung einer Abschlussparty. Ebenso gibt das Manual Informationen zur Verbreitung des Konsums bei Jugendlichen, zu Handlungsmöglichkeiten bei Vorfällen, Praxistipps zur Vorbereitung und Tipps für die Kommunikation mit Eltern und Sorgeberechtigten.

Download „Abgefahren, es geht auch ohne“ unter [www.vortiv.de/materialien/arbeitsmaterialien/abgefahren](http://www.vortiv.de/materialien/arbeitsmaterialien/abgefahren)

**Medienkompetenzbildung für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**

Ein Ziel der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in Hamburg ist es, junge Menschen zu befähigen, ihrem Alter entsprechend selbstbestimmt und verantwortungsbewusst Medien zu nutzen. Gerade junge Menschen benötigen im Umgang mit digitalen Medien Unterstützung.

Zwar nutzen alle jungen Menschen digitale Medien, wirkungsvolle Beteiligung wird jedoch vor allem von Jugendlichen mit höherer Bildung und ressourcenreichen Netzwerken praktiziert.

Vor diesem Hintergrund fördert die Hamburger Sozialbehörde bis Ende 2024 gemeinsam mit der Europäischen Union die nachfolgenden zwei Projekte zur Vermittlung digitaler Medienkompetenz.

Kooperationspartner sind neben dem Hamburger Sender TIDE die freien Träger der Hamburger Spielmobile (SpielTiger e.V., Verein zur Förderung der Jugendarbeit e.V. und MOBILE Spielaktion-Trockendock e.V.) sowie das sozialpädagogische Fortbildungszentrum Hamburg (SPFZ).

**FAMM – Fragen, Antworten, Medien Machen**

FAMM-Workshops zielen auf junge Menschen im Alter zwischen 10 und 17 Jahren. Die Medienprojekte finden in Jugendhilfeeinrichtungen sowie an Schulen statt. Zwei Medien-Pädagog\*innen von TIDE und Fachkräfte der Spielmobile begleiten die Teilnehmenden bei der Produktion von Videobeiträgen. Die technische Ausrüstung (Smartphones, Tablets etc.) wird bereitgestellt.

Ziel der Workshops ist es, die publizistische Verantwortung und Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden zu steigern. Idealerweise erleben sie durch die Arbeit in den Projekten, dass sie dank gemeinschaftlich erstellter Beiträge gesellschaftlich partizipieren und Prozesse durch ihr mediales Engagement mitgestalten können.

**Medienpädagogische Qualifizierung hauptamtlicher Fachkräfte in der OKJA**

Zielsetzung des zweiten Projektes ist es, Fachkräfte der Offenen Kinder und Jugendarbeit medienpädagogisch zu qualifizieren und sie im Hinblick auf ihre pädagogischen Einrichtungskonzepte zum Umgang und Einsatz digitaler Medien zu beraten. Durchgeführt wird das Projekt in Zusammenarbeit mit dem SPFZ.

Bei Interesse oder Rückfragen wenden Sie sich gerne per E-Mail an: FAMM: [famm@tidenet.de](mailto:famm@tidenet.de) oder [g.veliz@tidenet.de](mailto:g.veliz@tidenet.de) OKJA/SPFZ: [aaaokja@soziales.hamburg](mailto:aaaokja@soziales.hamburg)



**Andrea Rodiek,** LI Hamburg SuchtPräventions-Zentrum (SPZ)



**Christiane Lieb,** SUCHT.HAMBURG



**Susan Kleenlof,** Sozialbehörde



► NETZWERK – HILFE FÜR KINDER AUS SUCHTBELASTETEN FAMILIEN

# Jubiläum 20 Jahre connect



Im September 2003 startete das erste connect-Netzwerk in Hamburg-Osdorf. Zum 20-jährigen Jubiläum lud SUCHT.HAMBURG im vergangenen September zu einem Fachnachmittag ins Bürgerhaus Bornheide nach Osdorf ein. Rund 50 Fachkräfte aus verschiedenen Arbeitsfeldern folgten der Einladung.

Mit einem Grußwort eröffnete Dr. Silke Heinemann (Leiterin des Amtes für Gesundheit, Sozialbehörde) die Veranstaltung. Dr. Anke Höhne (SUCHT.HAMBURG) und Jörn Nodorp (Vereinigung Pestalozzi) schilderten die Anfänge von connect – ging es 2003 doch zunächst darum, Fachkräfte aus verschiedenen Arbeitsfeldern für die Lebenssituation der Kinder aus suchtbelasteten Familien zu sensibilisieren.

Ria Hankemann (Beratungsstelle Kompaß) stellte im Anschluss den Kern von connect vor: anonymisierte Fach- und Fallberatungen. Mit ihrer 20-jährigen Erfahrung als Moderatorin unzähliger Beratungen konnte sie die vielen positiven Veränderungen durch connect dokumentieren.

Abschließend richteten die Tagungs-Teilnehmer\*innen den Blick nach vorn: Wie soll sich connect in Hamburg weiterentwickeln? Was braucht es dafür? Rege wurde diskutiert, dass connect in allen Sozialräumen in Hamburg verankert werden sollte, in denen es gebraucht wird.

Deutlich kam dabei auch zum Ausdruck, dass hierfür der politische Wille nötig ist, sozialräumlich orientierte connect-Netzwerke aufzubauen und nachhaltig verlässlich zu finanzieren.

Es benötigt zudem die Bereitschaft aller Beteiligten, über das eigene Arbeitsfeld hinaus zu denken und sich zu vernetzen, da dies ein wichtiger Teil der Hilfe für betroffene Kinder ist.



Foto: Anke Höhne

Und schließlich braucht es eine koordinierende Instanz, die das Netzwerk aufbaut und weiterentwickelt und zu Fallberatungen einlädt.

Diese Aufgabe nehmen die connect-Koordinator\*innen in den Stadtteilen und SUCHT.HAMBURG für das gesamte Stadtgebiet wahr.



Eine Übersicht über die aktuell bestehenden connect-Netzwerke findet sich unter [www.lina-net.de/info/angebote-fuer-fachkraefte](http://www.lina-net.de/info/angebote-fuer-fachkraefte).

Anke Höhne,  
SUCHT.HAMBURG

► 14. DRUGSTOP-AKTIONSTAG AM 12. DEZEMBER 2023

## Berufsschüler\*innen für die Risiken von Alkohol und anderen Drogen am Steuer sensibilisiert

Die Altersgruppe der 18- bis 24-jährigen Verkehrsteilnehmer\*innen hat statistisch gesehen seit Jahren das größte Unfallrisiko.

Im Jahr 2020 verunglückten 50.210 Fahranfänger\*innen bei einem Verkehrsunfall, davon waren 326 Unfälle mit Todesfolge. Von diesen ereigneten sich 6,1% unter Alkoholeinfluss. Damit rangiert Substanzkonsum im Straßenverkehr an dritter Stelle der häufigsten Ursachen für

Unfälle mit Todesfolge unter jungen Fahranfänger\*innen.

Vor diesem Hintergrund fand am 12. Dezember 2023 in der Gewerbeschule für Kraftfahrzeugtechnik (G9) der mittlerweile 14. DRUGSTOP-Aktionstag statt, um auf das Thema Rauschfahrten und die Risiken von Alkohol und anderen Drogen im Straßenverkehr aufmerksam zu machen. Veranstaltet wurde die Aktion von SUCHT.HAMBURG



mit Unterstützung der Hamburger Sozialbehörde, der Polizei Hamburg und dem LI/SuchtPräventionsZentrum (SPZ).

Die rund 100 Berufsschüler\*innen konnten an diesem Tag eine Fahrt unter Alkoholeinfluss am Fahrsimulator nachempfinden, in einem Cannabis-Parcours ihr Wissen testen und sich anhand von Videoaufnahmen des ProViDa-Fahrzeugs über die Auswirkungen von Substanzkonsum auf das Fahrverhalten informieren. Außerdem wurde von Peer-Educators des Projektes „Mobil? Aber sicher!“ eine

Talkrunde zu Substanzkonsum im Straßenverkehr sowie ein Rauschbrillen-Parcours angeboten, bei dem unter der Simulation von Alkoholeinfluss eine knifflige Situation zu meistern war.

Die Peer-Educators leisten seit inzwischen über 15 Jahren Aufklärungsarbeit in Hamburger Fahrschulen und sensibilisieren durch ihren offenen Gesprächsansatz die Gruppe der Fahranfänger\*innen für Punktnüchternheit im Straßenverkehr.

► WENN ESSEN ZUM PROBLEM WIRD

# Essstörungen in Jugend- und Suchtberatung

Nahrung aufnehmen und damit den Körper angemessen mit Energie und Nährstoffen versorgen, lustvolle Sinneserfahrungen beim Schmecken machen, dabei mit Menschen zusammenkommen: Essen gehört mit all diesen Facetten zu den wichtigsten menschlichen Bedürfnissen. Von Essstörungen spricht man, wenn Menschen Schwierigkeiten haben, ihr Essverhalten unbeschwert und gesund zu gestalten und wenn dies selbst herbeigeführt ist und nicht z. B. an einer körperlichen Erkrankung liegt.



Die meisten Menschen mit Essstörungen leiden an einer der drei folgenden Störungen: Anorexia nervosa (auch „Magersucht“ genannt), Bulimie oder Binge-Eating-Störung.

## Anorexia nervosa

Betroffene einer Magersucht leiden unter der Angst, zu dick zu sein und legen sich deshalb ein restriktives Essverhalten mit stark reduzierter Kalorienzufuhr auf. Dabei auferlegte „Regeln“ sind häufig ungesund und unangemessen: So werden z. B. Obergrenzen für ein noch akzeptables Gewicht festgelegt, die deutlich im Bereich des Untergewichts liegen, ganze Lebensmittelkategorien (z. B. Streichfette) werden als „verboten“ betrachtet. Dies führt zu Untergewicht unterhalb des 10. Perzentils der Gewichtsverteilung Gleichaltriger und kann hormonelle Störungen auslösen. Gleichzeitig sind Betroffene stark mit den Themen Essen und Aussehen beschäftigt und darauf eingeeengt. Häufig kommt es zu einer verzerrten Körperwahrnehmung, so

dass z. B. bestimmte Körperpartien als füllig empfunden werden, die auf andere ausgemergelt wirken würden (sog. Körperschemastörung). Teilweise wenden Betroffene auch andere Strategien an, um zu verhindern, dass aufgenommene Kalorien gespeichert werden, wie z. B. das Auslösen von Erbrechen (sog. „Purging“) oder exzessiven Sport.

## Bulimie

Menschen, die an Bulimie leiden, beschäftigen sich auch übermäßig mit ihrem Aussehen und der Sorge, zu dick zu sein. Ein zentrales Symptom sind Essanfälle, bei denen die Betroffenen in kurzer Zeit große Mengen Nahrung zu sich nehmen, oft mehrere tausend Kalorien. Die Betroffenen leiden stark unter dem dabei erlebten Kontrollverlust und Scham oder Ekel danach. Dies führt zu Gegenstrategien: Purging, Medikamentenmissbrauch oder exzessive Bewegung. Im Gegensatz zur Anorexia nervosa sind Menschen mit Bulimie jedoch häufiger normalgewichtig.

## Binge-Eating-Störung

Wie bei der Bulimie kommt es bei der Binge-Eating-Störung zu unkontrollierten Essanfällen, die auch hier häufig durch emotionale Belastungen ausgelöst werden. Menschen mit einer Binge-Eating-Störung sind jedoch wegen fehlender Gegenstrategien häufig übergewichtig.

Die hier dargestellten Störungsbilder beschreiben die typische Gruppierung von Symptomen. Die Diagnosestellung einer Essstörung ist komplex und sollte daher psychologischen, psychotherapeutischen und medizinischen Fachkräften vorbehalten bleiben.

## Essstörungen und Substanzgebrauchsstörungen

Essstörungen gehören nach gängigen Diagnosekriterien nicht zu den Abhängigkeitserkrankungen. Die Behandlung von Essstörungen ist daher keine genuine Aufgabe der kommunalen Suchtberatung, sondern gehört in die

(kinder- und jugend-)psychotherapeutische oder (kinder- und jugend-)psychiatrische Behandlung. Dennoch zeigen Menschen mit Essstörungen mitunter Verhaltensweisen, die an das Verhalten von Menschen mit Substanzgebrauchsstörungen erinnern, z. B. die ständige Beschäftigung mit dem Konsum, die kognitive Verengung auf störungsbezogene Inhalte bei gleichzeitiger Vernachlässigung anderer Aktivitäten oder Anforderungen.

Soziale Medien spielen bei der Beschäftigung mit Essen und Körperlichkeit eine wichtige Rolle, wobei über einige Plattformen dysfunktionale Inhalte (z. B. Body-Shaping-Tipps) verbreitet werden, die für junge Betroffene handlungsleitend sind und exzessiv konsumiert werden. Personen mit Bulimie berichten ähnlich wie Personen mit Suchterkrankungen über einen Kontrollverlust während der Essanfälle. Auch emotionale Auslöser für unkontrollierten Konsum können als Gemeinsamkeit angesehen werden.





Essstörungen bzw. Symptome, die auch im Kontext von Essstörungen auftreten, bestehen teilweise auch gleichzeitig mit Abhängigkeitserkrankungen und müssen dann bei der Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen berücksichtigt werden. Beispielsweise geht ein Nikotinentzug häufig mit einer Veränderung des Appetits und einer Gewichtszunahme einher, was bei Menschen mit Bulimie oder Anorexia nervosa mit erheblichen Ängsten verbunden ist. Auch die Verwendung von Suchtmitteln zur Kontrolle emotionaler Zustände oder die Verwendung von Suchtmitteln zur Aufrechterhaltung eines rigiden Essverhaltens spielen eine Rolle: z.B. verwenden Betroffene Amphetamine, um Hungergefühle zu unterdrücken oder sich vermeintlich fit zu fühlen, obwohl eine körperliche Schwächung durch Nahrungsmangel besteht.

Daher ist es wichtig, dass Essstörungen auch in der Jugend- und Suchtberatung mitgedacht werden, auch um gegebenenfalls in eine Behandlung von Essstörungen zu vermitteln. Dies ist insofern von Bedeutung, als die Prävalenz von Symptomen sowie die Behandlungsfälle von Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen seit der Covid-19-Pandemie deutlich zugenommen haben.

Laut der Hamburger SCHULBUS-Studie aus dem Jahr 2021 gaben 51% der weiblichen und 17% der männlichen 14- bis 17-Jährigen Symptome an, die auf eine Essstörung hindeuten.

Darüber hinaus sind alle Essstörungen mit erheblichen Gesundheitsrisiken verbunden. Essstörungen erhöhen auch das Mortalitätsrisiko. Dies gilt insbesondere für Anorexia nervosa.

### Handreichung für Fachkräfte

Um der Problematik der Essstörungen Rechnung zu tragen, wird derzeit eine Handreichung für Fachkräfte in der Jugend- und Suchtberatung entwickelt, die mit wenigen Fragen Kernsymptome der drei oben genannten Essstörungen erfasst. Daraus ergibt sich ein Eindruck, ob bei Kindern und Jugendlichen weiterhin an eine Essstörung gedacht werden muss und eine Überweisung zur diagnostischen Abklärung erfolgen sollte. Besonders wichtig ist es, bei Kindern und Jugendlichen auf ein mögliches kritisches Untergewicht zu achten. Ein Gewicht unterhalb der 3. Altersperzentile (bei Erwachsenen ein BMI < 15 kg/m<sup>2</sup>) erfordert immer eine stationäre Aufnahme.

Für Fachkräfte wird am 25. April 2024 eine Fortbildungsveranstaltung

des DZSKJ hierzu angeboten, in der auch auf die o.g. Handreichung verwiesen wird. Auch die Beratungsstelle KAJAL/Frauenperspektiven e.V. bietet regelmäßig Fortbildungen zum Thema an.



Christiane Baldus,  
Deutsches Zentrum  
für Suchtfragen des  
Kindes und Jugend-  
alters (DZSKJ)



Susanne  
Herschelmann,  
KAJAL/Frauenpers-  
pektiven e.V.

**Informationen Essstörungen und Schule:**  
<https://li.hamburg.de/fortbildung/themen-aufgabengebiete/suchtpraevention/essstoerungen-673506>

## ► JAHRESTAGUNG SUCHT.HAMBURG

# ESSSTÖRUNG.SUCHT.HILFE



Dr. Sylvia Beisel

Das gleichzeitige Auftreten eines gestörten Essverhaltens und einer Suchterkrankung war auch das Thema der jährlichen Fachveranstaltung von SUCHT.HAMBURG im vergangenen November.

Unter dem Titel „Essstörungen und Substanzgebrauchsstörungen im Spannungsfeld der Hilfesysteme“ kamen mehr als 100 Fachkräfte und Expert\*innen im Rauhen Haus zusammen. An Thementischen und in Arbeitsgruppen standen Fragen im Mittelpunkt wie: Was genau sind eigentlich Essstörungen, welche Hilfe- und Beratungsmöglichkeiten gibt es in Hamburg und was kann man tun, wenn die Betroffenen sowohl eine Sub-

stanzgebrauchsstörung als auch eine Essstörung aufweisen?

Die Tagung wurde eröffnet von Dr. med. Siobhan Loeper der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf mit einem Impulsvortrag über die „Epidemiologie und Formen von Essstörungen“.

Der Zusammenhang von stoffgebundenen Abhängigkeitserkrankungen und Essstörungen und deren Behandlung standen im zweiten Vortrag von Dr. Sylvia Beisel der salus klinik Lindow im Mittelpunkt.

Planung und Durchführung der Fachtagung unterstützten die Einrichtungen Kajal/Frauenperspektiven e.V., sMUTje/Therapiehilfe gGmbH sowie Waage e.V. Die Vorträge von Dr. med. Siobhan Loeper und Dr. Sylvia Beisel sowie die Tagungsdokumentation stehen auf der Website von SUCHT.HAMBURG zur Verfügung. Zudem finden sich die Vorträge der Referentinnen als Videoaufzeichnungen auf dem YouTube-Kanal von SUCHT.HAMBURG.



Dr. med. Siobhan Loeper

### WEITERE INFOS:

[www.sucht-hamburg.de](http://www.sucht-hamburg.de)

Videos der Vorträge von Dr. med. Siobhan Loeper und Dr. Sylvia Beisel:



**JAHRESTAGUNG**  
**ESSSTÖRUNG.SUCHT.HILFE.**  
Essstörungen und Substanzgebrauchsstörungen im Spannungsfeld der Hilfesysteme

**SUCHT HAMBURG**  
Menschen. Risiken. Hilfe. Netzwerk.

**EINLADUNG**

**ESSSTÖRUNG.  
SUCHT.  
HILFE.**

Mittwoch, 22. November 2023  
9:00 bis 16:30 Uhr  
Ort: Das Rauhe Haus

Gestaltung: JHK Event Konzept Grafik

► DEUTSCHES ZENTRUM FÜR SUCHTFRAGEN DES KINDES- UND JUGENDALTERS (DZSKJ)

# Fachtag „Cannabiskonsum in der Adoleszenz“

Im Mittelpunkt der digitalen Fachtagung im September 2023 mit über 800 Anmeldungen stand das Thema „Aktuelles aus Wissenschaft und Praxis zu Auswirkungen, Komorbidität und Behandlung des Cannabiskonsums im Jugendalter“.

## Aktuelle Ausgangslage und Auswirkungsforschung

Cannabis ist nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei Jugendlichen, die am häufigsten konsumierte illegale Substanz. Im Jahr 2021 gaben 5,3%

für Kinder- und Jugendmedizin, DGKJ) und der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik, DG-KJP) empfehlen daher die Angebotsbeschränkung beizubehalten.

Weitere Störungen, die häufig komorbid mit einer Cannabiskonsumstörung auftreten, sind Angststörungen, bipolare Störungen oder schwere depressive Störungen, inklusive Suizidalität.

Konsum kritisch zu reflektieren. Es integriert Ansätze aus der motivierenden Gesprächsführung, der Entwicklungspsychologie und der Verhaltenstherapie. Ziel ist die Reduktion des Cannabiskonsums bzw. die Aufrechterhaltung der Abstinenz. Es wird von Laientrainer\*innen durchgeführt und bietet zwei Durchführungsvarianten: eine für die ambulante Durchführung und eine für die Durchführung im stationären Setting.



der 15 bis 16-jährigen Jugendlichen an, im letzten Jahr Cannabis konsumiert zu haben (Drug Report, 2023). Gleichzeitig entwickeln sich die Pläne für eine legale Abgabe von Cannabis an Erwachsene weiter. Sie lassen vermuten, dass sich damit auch die Risikowahrnehmung, die Verfügbarkeit und die Konsummuster von Cannabis bei Jugendlichen verändern. Erfahrungen aus den USA und Kanada zeigen, dass mit der Legalisierung der Cannabisabgabe an Erwachsene auch der Konsum unter Jugendlichen ansteigt und gesundheitliche Probleme zunehmen. Vor allem der regelmäßige Konsum wird mit der Entwicklung psychischer und kognitiver Störungen in Verbindung gebracht. Auch ist mit einer Zunahme von Notfall- und Suchtbehandlungen zu rechnen.

Gleichzeitig besteht bereits heute ein Missverhältnis zwischen Behandlungsnachfrage und -angebot. Expert\*innen aus dem Bereich der Kinder und Jugendmedizin (Deutsche Gesellschaft

Gleichzeitig sollten bestehende präventive Angebote ausgebaut und die Aufklärung über Gesundheitsrisiken verstärkt werden. Der vormals von der Regierung geplante Ansatz, die Angebote zur Cannabisprävention, -beratung und -behandlung aus Mitteln einer Besteuerung von Cannabis auszubauen, wurde im jetzigen Gesetzesentwurf zur Cannabislegalisierung fallen gelassen.

## Komorbiditätsforschung

Doppeldiagnosen beschreiben das gleichzeitige Vorliegen einer Substanzgebrauchsstörung und einer anderen Störung. Der Konsum von Cannabis kann kurzfristig subjektive Vorteile wie die Linderung von Ängsten, Depressionen und Spannungen bringen. Personen, die Cannabis konsumieren, haben jedoch ein erhöhtes Risiko, Symptome einer drogeninduzierten Psychose oder – bei entsprechender Vulnerabilität – einer schizophrenen Psychose zu entwickeln.

## Therapieforschung

Die Behandlungsleitlinie „Cannabisbezogene Störungen“ der AWMF (Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V.) ist seit 2004 veraltet und bedarf einer Erneuerung, die derzeit in Arbeit ist. Die neue S3-Leitlinie enthält in Bezug auf Jugendliche mit cannabisbezogenen Störungen unter anderem Empfehlungen zur Psychoedukation, zum Einsatz der kognitiven Verhaltenstherapie, zur multidimensionalen Familientherapie und zur Möglichkeit des Schulbesuchs in der Fachklinik während einer stationären Behandlung.

## „Can Stop“ und „DELTA“

„Can Stop“ ist ein Gruppenprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 21 Jahren mit problematischem Cannabiskonsum. Das Programm bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, den eigenen

Die „Dresdner Multimodale Therapie für Jugendliche mit chronischem Suchtmittelkonsum“ (DELTA) zielt darauf ab, Suchtmittelkonsum zu reduzieren, Abstinenzphasen zu etablieren und eine nachhaltige Genesung zu fördern. Es besteht aus Gruppen- und Einzelsitzungen für Jugendliche mit Substanzkonsumstörungen, sowie aus Gruppensitzungen für Angehörige. Die Therapie kombiniert Ansätze der kognitiven Verhaltenstherapie, motivierenden Gesprächsführung und des Kontingenzmanagements. Die Evaluation belegte eine signifikante Reduktion des Substanzkonsums und zugehöriger Probleme.

## Workshops

Das Nachmittagsprogramm des Fachtages bestand aus 13 parallelen Workshops. In diesen wurde ein breites Spektrum von Präventions- und Interventionsprogrammen wie unter anderem „Höhenrausch“ oder „Quit the Shit“ vorgestellt.



Sabrina Kunze, Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ)



► ALKOHOL IN DER FAMILIE – HILFE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

# KALLE

## Beratungsstelle

Interview mit Jenny Godzewski von der „KALLE Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften“

**ZEITUNG für Suchtprävention:**  
Seit wann gibt es Euer Angebot?

**KALLE:**  
Die KALLE Beratungsstelle wurde im Januar 2023 von SUCHT & WENDEPUNKT e.V. gegründet. Zurzeit finanzieren wir uns über eine Anschubfinanzierung von Aktion Mensch und sind darüber hinaus auf Spendengelder angewiesen. Unser Beratungsraum befindet sich in den Räumlichkeiten des Vereins und wird maßgeblich von Katharina Balmes und mir (Jenny Godzewski, Anm. d. Red.) geführt.

**ZEITUNG für Suchtprävention:**  
Wer kann sich an Kalle wenden?

**KALLE:**  
Wir kümmern uns um alle Themen rund um die Alkoholerkrankung von Erziehungspersonen. Beraten lassen können sich also Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und weitere Angehörige der alkoholbelasteten Person. Außerdem können sich Einrichtungen, Fachpersonal und Institutionen wie Schulen und Kitas an uns wenden. Falls wir nicht die richtige Anlaufstelle sein sollten, können wir gemeinsam mit den Klient\*innen nach passenderen Angeboten schauen und zu diesen vermitteln.

**ZEITUNG für Suchtprävention:**  
Was genau bietet KALLE an und was ist das Besondere an dem Angebot?

**KALLE:**  
KALLE richtet sich gezielt an Kinder und Jugendliche, die im Prozess

der Suchthilfe oft nicht so intensiv berücksichtigt werden können. Erstaunlich oft hören wir immer noch, Kinder bekämen die Suchtproblematik von Eltern oder Angehörigen „nicht mit“ oder würden diese nicht verstehen. Eine elterliche Abhängigkeit ist der größte Risikofaktor für die Entstehung einer eigenen Such-

Wir helfen ihnen, ihre Stärken kennen zu lernen und Wege zu finden, wie sie möglichst gut auf sich selbst achten und sich noch besser schützen können.“

**ZEITUNG für Suchtprävention:**  
Wie ist das Angebot eingebettet, vernetzt?



Katharina Balmes und Jenny Godzewski

terkrankung. Deshalb ist uns die Unterstützung der Kinder so wichtig. Das Angebot von KALLE ist vielseitig. Wir leisten klassische Beratungen und Fachberatungen und bieten zusätzlich Fortbildungen und Workshops an, unter anderem für Fachpersonal, Elterngruppen, Schulklassen etc.. Mittwochs gibt es ein offenes Beratungsangebot, das Menschen ohne Voranmeldung nutzen können. Bei KALLE findet außerdem regelmäßig eine Kindergruppe nach dem „Trampolin“-Konzept statt. Kinder zwischen 8 und 12 Jahren lernen dort andere betroffene Kinder kennen und können sich gemeinsam austauschen.

**KALLE:**  
Unser Angebot ist zuständig für den Sozialraum St. Georg und Hamburg-Mitte. Immer mehr Einrichtungen der Suchthilfe, aber auch Schulen und viele soziale Einrichtungen kennen uns und können bei Bedarf auf uns verweisen. Aktive Vernetzung findet z.B. in regelmäßigen Arbeitskreisen statt. Sowohl KALLE als auch der Verein SUCHT & WENDEPUNKT beteiligen sich regelmäßig an Projekten, z.B. an der Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien.

**ZEITUNG für Suchtprävention:**  
Wie erfahren Kinder und Jugendliche von KALLE?

**KALLE:**

Wir machen Öffentlichkeitsarbeit und haben Flyer speziell für Kinder und Jugendliche; weitere Zugänge bieten unsere Website und Instagram. Durch unsere Workshops an Schulen können wir Kinder und Jugendliche direkt erreichen. So erfahren Schulklassen von unserem Verein und kommen in Kontakt mit unseren Angeboten.

**ZEITUNG für Suchtprävention:**  
Was erwartet Kinder und Jugendliche, wenn sie sich an Euch wenden?

**KALLE:**  
Ein erster Kontakt kann telefonisch, per E-Mail oder über Direktnachricht hergestellt werden. Sollte es der Wunsch der Klient\*in sein, können wir ein persönliches Erstgespräch vereinbaren. Wir richten uns dabei nach den Anliegen und Wünschen der Klient\*innen und lassen immer die freie Wahl, was die Person besprechen und erzählen möchte. Die Gespräche bei uns können sowohl einmalig als auch regelmäßig stattfinden und sind für die Klient\*innen kostenlos.

**ZEITUNG für Suchtprävention:**  
Gibt es Wünsche für die weitere Arbeit?

**KALLE:**  
Gesellschaftlich wünschen wir uns mehr Sichtbarkeit für die Probleme und Sorgen von Kindern und Jugendlichen aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften. Wir sind zwar nicht das einzige Angebot in dem Bereich, jedoch reichen alle vorhandenen immer noch nicht aus, um wirklich all die betroffenen Kinder und Jugendlichen zu erreichen. Ein Fokus wird in den nächsten zwei Jahren auf einer Weiterfinanzierung von KALLE liegen. Unser größter Wunsch ist es, dass wir auch langfristig unserer Mission nachgehen können, dabei sind wir bisher jedoch ausschließlich auf Spenden und Förderungen angewiesen. Wir hoffen, dass in Zukunft auch die Stadt Hamburg den Bedarf und den Nutzen von weiteren suchtpreventiven Angebotensicht und möglichst viele betroffene Kinder und Familien von unserer Beratungsstelle profitieren können.

**ZEITUNG für Suchtprävention:**  
Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für Eure weitere Arbeit.

### KONTAKT

**KALLE Beratungsstelle**  
Koppel 55, 20099 Hamburg  
Tel.: 0800 280 280 1 (kostenfrei)  
Tel.: 040 244 241 880  
info@kalle-beratungsstelle.de

► PUBLIKATION

Dokumentation der Jahrestagung 2023: **ESSSTÖRUNG.SUCHT.HILFE**

# SUCHT HAMBURG

Am 22. November 2023 veranstaltete SUCHT.HAMBURG die Jahrestagung **ESSSTÖRUNG.SUCHT.HILFE**. – *Essstörungen und Substanzgebrauchsstörungen im Spannungsfeld der Hilfesysteme*, die von Staatsrat Tim Angerer eröffnet wurde. Nun steht die Dokumentation zur Verfügung.

Weitere Infos:  
[www.sucht-hamburg.de](http://www.sucht-hamburg.de)

► VERANSTALTUNG

**AKTIONSWOCHE Alkohol**  
8. – 16. Juni 2024

Die inzwischen neunte bundesweite Aktionswoche Alkohol (AWA 2024) findet vom 8. bis 16. Juni 2024 statt. Im Fokus der bundesweiten Präventionskampagne stehen die Auswirkungen des Alkoholkonsums auf das soziale Umfeld.



## ALKOHOL? WENIGER IST BESSER!

Weitere Infos:  
[www.aktionswoche-alkohol.de](http://www.aktionswoche-alkohol.de)

► VERANSTALTUNG

**SUCHTHERAPIETAGE in Hamburg**  
*Sucht – Selbsthilfe, Fremdhilfe, Hilfe mit System?* 21. – 24. Mai 2024

Im deutschsprachigen Raum existiert ein System von Hilfen und präventiven Angeboten im Suchtbereich, das so ausdifferenziert ist wie kaum ein anderes weltweit. Dies ermöglicht eine Versorgung und Betreuung von Suchtkranken, Suchtgefährdeten und Angehörigen auf hohem Niveau, führt jedoch zugleich zu einer Reihe von Herausforderungen. So bleibt die Koordination verschiedener Einrichtungen, aber auch ganzer Sektoren des Hilfesystems und der jeweiligen Kostenträger anspruchsvoll. Wie aber könnten Übergänge noch besser gestaltet, Schnittstellen intensiver genutzt und Ziele in Beratung, Therapie und Rehabilitation effizienter gemeinsam verfolgt werden? Wie können Beratung und indizierte Prävention optimal miteinander verzahnt werden? Wie können professionelles Versorgungssystem und Selbsthilfe sich noch besser ergänzen und welche Lücken bestehen immer noch im Hilfesystem? Diese und weitere Fragen werden im Rahmen der Suchttherapietage (STT) diskutiert. Die STT sind ein jährliches Forum für die Fort- und Weiterbildung im Suchtbereich. Dabei geht der Blick über die berufliche Qualifikation hinaus und richtet sich auf gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen, innovative Behandlungsansätze oder neue suchtpräventive Strategien. Sie richten sich Sozialarbeiter\*innen, Pädagog\*innen, Ärzt\*innen, Psycholog\*innen und Pflegekräfte.

Anmeldung und Programm:  
[www.suchttherapietage.de](http://www.suchttherapietage.de)

► FACHNACHMITTAG

**Body, Beauty, Challenge!**  
16. April 2024

Wie beeinflussen Social Media und Gewichtsdiskriminierung Körperbilder und Schönheitsideale von Kindern und Jugendlichen? Fachnachmittag im LI Hamburg mit Vorträgen von Dr. Julia Tanck und Dr. Friedrich Schorb sowie einem anschließenden Podiumsgespräch.

Weitere Infos und Kontakt:  
[nina.kamp@li.hamburg.de](mailto:nina.kamp@li.hamburg.de)  
[nicola.vogel@li.hamburg.de](mailto:nicola.vogel@li.hamburg.de)  
<https://li.hamburg.de/fortbildung/themen-aufgabengebiete/gesundheits/body-beauty-challenge--695912>

► BE SMART – DON'T START

**2023/2024 – Der Wettbewerb hat wieder begonnen**

Hamburger Schulklassen nehmen zum 26. Mal am Wettbewerb für rauchfreie Schulklassen teil. In diesem Jahr haben sich 321 Klassen angemeldet. Im vergangenen Durchgang sind 82% der beteiligten Schulklassen rauchfrei geblieben. „Be Smart – Kreativ“: Die Klassen können sich auch mit kreativen Aktivitäten am Wettbewerb beteiligen, z.B. können Filme, Songs, Podcasts, Theaterstücke, Plakate, Kalender, Fotostories, Spiele, Schulaktionen o.ä. zum Nichtrauchen und Dampfen produziert werden. Abgabeschluss ist der 26. April 2024 beim SuchtPräventionsZentrum. Im Mai entscheidet die Jury, welche Beiträge prämiert werden. Die Beiträge sollten das positive Image des Nichtrauchens stärken und Raucher und Raucherinnen nicht diskriminieren.

Kontakt und Infos:  
LI/ SuchtPräventionsZentrum (SPZ)  
[nicola.vogel@li.hamburg.de](mailto:nicola.vogel@li.hamburg.de)

► PUBLIKATION

**Gesundheitsbericht 2023 – Psychosoziale Gesundheit von Hamburger Kindern und Jugendlichen im Frühsommer 2022**

Nach 2020 beleuchtet dieser 2. Gesundheitsbericht die gesundheitliche Situation der Hamburger Mädchen und Jungen ein weiteres Mal im Frühsommer 2022. Aus der Perspektive der befragten Hamburger Jugendlichen haben sich die Maßnahmen der Corona-Pandemie sehr unterschiedlich ausgewirkt.

In vielen Bereichen halten sich im Rückblick negative und positive Auswirkungen in etwa die Waage. Allerdings gibt fast jede\*r zweite Jugendliche an, dass sich die Corona-Maßnahmen auf die eigene seelische Gesundheit negativ ausgewirkt haben.

Quelle und Download des Berichts:  
[www.hamburg.de/gesundheitsbe-richterstattung/17385622/psychoso-ziale-gesundheit-kinder-jugendliche-2](http://www.hamburg.de/gesundheitsbe-richterstattung/17385622/psychoso-ziale-gesundheit-kinder-jugendliche-2)



Zeitung für Suchtprävention  
Nr. 59/24

Herausgeber:



Sucht.Hamburg gGmbH  
Information.Prävention.Hilfe.  
Netzwerk.  
Repsoldstraße 4  
20097 Hamburg  
Tel. (040) 284 99 18 - 0  
[service@sucht-hamburg.de](mailto:service@sucht-hamburg.de)  
[www.sucht-hamburg.de](http://www.sucht-hamburg.de)

in Kooperation mit dem SPZ



Landesinstitut für Lehrerbildung  
und Schulentwicklung  
Abteilung LIB: Beratung Vielfalt,  
Gesundheit, Prävention  
Felix-Dahn-Str. 3  
20259 Hamburg  
Tel. (040) 42 88 42 - 911  
[spz@bsb.hamburg.de](mailto:spz@bsb.hamburg.de)  
[www.li.hamburg.de/spz](http://www.li.hamburg.de/spz)

und mit dem DZSKJ



Deutsches Zentrum für Suchtfragen  
des Kindes- und Jugendalters  
c/o Universitätsklinikum  
Hamburg-Eppendorf  
Martinistraße 52  
20246 Hamburg  
Tel. (040) 7410 - 59307  
Fax (040) 7410 - 56571  
[sekretariat.dzskj@uke.de](mailto:sekretariat.dzskj@uke.de)

Verantwortliche Redakteurin:

Barbara Laufer, SUCHT.HAMBURG  
**Redaktion:** Dr. Christiane Baldus,  
DZSKJ; Andrea Rodiek, LI/SPZ;  
Christiane Lieb, SUCHT.HAMBURG  
**Layout:** Barbara Laufer,  
SUCHT.HAMBURG  
**Druck:** Druckerei Siepmann GmbH  
100% Recyclingpapier  
Nachdruck nur mit Quellenangabe  
und Belegexemplar  
**Erscheinungsweise:** 2x jährlich  
Auflage dieser Ausgabe: 3.100  
Teilen der Auflage liegt das  
Fortbildungsangebot Sucht-  
prävention in Hamburg bei.